

Kinder in Weetzen machen mobil für eine neue Skateranlage

Nach der mehrheitlichen Zustimmung des Ortsrates gibt es Applaus aus dem Zuschauerraum

Weetzen. Es ist kein Geheimnis: In der Stadt Ronnenberg gibt es außerhalb der Sportvereine und der Jugendfeuerwehren wenig attraktive Freizeitangebote für Mädchen und Jungen ab 14 Jahren. Ein Konzept der Verwaltung für diese Altersgruppe unter dem Titel „Jugendarbeit 2.0“ wurde bereits öffentlich vorgestellt, in der Umsetzung waren bislang aber nur Ansätze zu erkennen. Auch die Jugendlichen in den vier südlichen Ortsteilen Weetzen, Ihme-Roloven, Vörie und Linderte fühlen sich vernachlässigt. Umso mehr hoffen sie jetzt auf den Bau einer neuen Skateranlage in Weetzen. Mehr als 20 Jungen und Mädchen aus dem Ort kamen am Montag in erwachsener Begleitung in die Ortsratssitzung in Weetzen, um dieses Projekt zu unterstützen.

Im Rahmen der Haushaltsberatung nahmen die Politiker unter anderem den Bau der Skateranlage in den Fokus. 450.000 Euro hatte die Verwaltung als Ansatz für 2024 und 2025 in das Zahlenwerk aufgenommen.

Während sich Tanja Lutz (Grüne) bei den Kindern entschuldigte, dass sie aufgrund der schlechten finanziellen Lage der Stadt nicht für die Skateranlage stimmen könne, hatte Manfred Behrens (CDU) einen ganz anderen Ansatz: Er monierte, dass dieses Projekt bislang in keinem Gremium Thema gewesen sei. „Wo wurde über eine Skateranlage gesprochen? Nur Herr Kratzke weiß davon“, deutete er einen Alleingang von Bürgermeister Marlo Kratzke (SPD) an.

Den Wunsch nach einem Skatepark hege die Jugend im Dorf schon lange, berichtete hingegen Sandra Scholz (SPD). Er sei auch im Wahlkampf 2021 ein Thema gewesen. Danach sei die Idee aber zunächst in Empelde umgesetzt worden. Dort hat die Stadt inzwischen begonnen, am Rodelberg Am Sportpark einen Jugendplatz zu bauen, zu dem auch eine Skateranlage gehören soll.

Gebaut werden könnte die neue Jugendeinrichtung in Weetzen auf dem Festplatz



Voll wie selten: Im Zuschauerraum versammeln sich insgesamt mehr als 20 Kinder aus dem Ort mit ihren Eltern. Sie wollen ihrem Wunsch nach einer Skateranlage in Weetzen Nachdruck verleihen.

FOTO: UWE KRANZ

neben dem Sportheim an der Bröhnstraße. Dort sei genug Platz, urteilte Ortsbürgermeister Thomas Bensch (SPD) und wies damit Lutz' Einwand zurück, mit dem Bau könnte das traditionelle Osterfeuer auf dem Festplatz in

Zukunft gefährdet werden, zumal dort möglicherweise auch noch Container für Geflüchtete aufgestellt werden müssten. Bensch bestätigte zwar, dass der Festplatz im vergangenen Jahr als einer von drei möglichen

Standorten für derartige Unterkünfte in der Stadt im Gespräch war. Das habe aber mit der Skateranlage nichts zu tun.

Benschs Vorgänger Rüdiger Wilke (SPD) äußerte indes die Hoffnung, die Skateranlage kön-

ne zu einem Treffpunkt der Jugend aus den vier südlichen Ortsteilen werden. In seinen Augen kann es die Jugendpflege der Stadt nicht leisten, „die Jugendlichen in den Südpfingzen zu betreuen“.

Erster Stadtrat Torsten Kölle erläuterte die finanzielle Planung: So sollen 100.000 Euro im Haushaltsplan für 2024 zunächst für die Planung der Skateranlage bereitgehalten werden. Für das Jahr 2025 seien dann noch einmal 350.000 Euro für die Umsetzung angesetzt. Allerdings hofft Kölle auf freie Kapazitäten bei den Freiraumplanerinnen der Verwaltung. Deren Einsatz bei der Planung könnten die Kosten reduzieren.

Wenig realistisch erscheint dagegen der Vorschlag aus dem Zuschauerraum, die vorhandene Skateranlage auf dem Festplatz im Ortsteil Ronnenberg umzusetzen. Diese Anlage sei am aktuellen Standort wenig attraktiv für Jugendliche, berichtete ein Bürger von eigenen Erfahrungen. Da aber auch im zweitgrößten Ortsteil die Angebote für Jugendliche rar gesät sind, ist kaum zu erwarten, dass eine Umsetzung seitens der Stadt Weetzen zum Ziel hätte. Eine alternative Fläche weiter im Ortskern sticht aber auch nicht ins Auge.

Ein neues kombiniertes Hallen- und Freibad für Barsinghausen?

Der Rat beauftragt Verwaltung mit Machbarkeitsstudie

Barsinghausen. Barsinghausens drei Schwimmbäder haben eines gemein: Sie sind alt und verschlingen immer mehr Geld für Reparaturen und Sanierungsarbeiten. Der Zeitpunkt, daran dauerhaft etwas zu ändern, rückt näher. Doch wie könnte eine Lösung aussehen? Die alte Substanz aufwendig sanieren oder gleich ganz neu bauen? Die Ratsfraktionen von SPD und Bündnis 90/Die Grünen bringen nun den Neubau eines kombinierten Hallen- und Freibades, der die drei alten Bäder ersetzt, ins Spiel.

Grundlage der Überlegungen sind Ergebnisse der Arbeit der 2022 gegründeten städtischen Bäderkommission. Diese wurde vom Rat der Stadt eingesetzt, um Fragen zur Zukunft von Deisterbad, Lehrschwimmbecken

und Freibad Goltern zu klären. In dem Gremium sitzen Vertreter aller politischen Fraktionen. Aktuelle Studien gehen von Sanierungskosten für alle drei Bäder von insgesamt 15 bis 16 Millionen Euro aus, wie SPD-Fraktionsvorsitzender Peter Messing berichtet.

Allein die Sanierung des über 50 Jahre alten Deisterbads würde rund 10 Millionen Euro verschlingen, hatte ein Gutachten der Stadtwerke Barsinghausen von 2021 ermittelt. Immer wieder muss das Bad aufgrund von kleineren und größeren Schäden ungeplant schließen. Derzeit ruht der Betrieb aufgrund eines Wasserschadens.

Dieser Vorfall zeige, dass die Gebäudesubstanz und die Technik in die Jahre gekommen seien und ohne erhebliche Sanie-

rungsmaßnahmen kein zukunftssicherer Betrieb möglich sei, so Messing. Das Lehrschwimmbecken in der Adolf Grimme Schule sei bereits über 60 Jahre alt und halte sich nur dank des ehrenamtlichen Engagements des Trägervereins buchstäblich über Wasser, was ebenso für das Freibad in Goltern gelte.

„Bevor wir uns nun auf den Weg machen und die alten Bäder sanieren, sollten wir innehalten und die Wirtschaftlichkeit und Nachhaltigkeit auf den Prüfstand stellen“, betont der Fraktionsvorsitzende. Über die städtischen Gremien ist die Verwaltung nach Worten Messings damit beauftragt worden, eine Machbarkeitsstudie für den Neubau eines kombinierten Hallen- und Freibades zu erstellen.



In die Jahre gekommen: Das Deisterbad ist über 50 Jahre alt und aufgrund von Reparaturarbeiten ungeplant geschlossen.

FOTO: MIRKO HAENDL

len. Die Arbeit daran soll nach Vorstellung Messings „relativ zeitnah“ beginnen.

Die Grünen-Fraktionschefin Sabine Freitag betont: „Nur so können wir eine zukunftsweisen-

de Entscheidung treffen.“ Beide Fraktionen wollen die Kosten für einen Neubau neben die Sanierungskosten legen und dann eine Entscheidung treffen.

Auf Betreiben der beiden Fraktionen sind der Verwaltung Kriterien mit auf den Weg gegeben worden, die ein Neubau erfüllen muss:

- Der „Alles-in-einem-Neubau“ solle der Schwimmbildung, dem Schul-, Vereins- und Gesundheitssport sowie der Nutzung durch Familien dienen.
- Er müsse über ein 25 Meter langes wettbewerbsfähiges Schwimmbecken verfügen und benötige ebenso ein Lehrschwimm- sowie Nichtschwimmerbecken wie auch einen Kleinkinderbereich.
- Ebenso sei ein Außenbecken mit Liegeflächen und Spielmöglichkeiten zu prüfen.

Dafür seien die erforderliche Flächengröße, die benötigte Wasserfläche, die Möglichkeit der klimaneutralen Energieversorgung, ein geeigneter Standort sowie die zu erwartenden Betriebs- und Instandhaltungskosten im Vergleich zum Betrieb der bisherigen Bäder zu ermitteln.

Ein neues Bad erst in zehn Jahren?

„Wir müssen uns jetzt auf den Weg machen, da sowohl die Entscheidung für eine grundlegende Sanierung aller Bäder als auch für einen Neubau bis zur Umsetzung Zeit in Anspruch nehmen“, bekräftigt Freitag. „Unsere Ideen und Entscheidungen werden wahrscheinlich erst in acht bis zehn Jahren zum Tragen kommen“, ist Messing überzeugt.

Von Vorfreude bis Rückblicke

Verlängert bis 31.01.24

Wissen, was **Hannover** und **die Welt** bewegt.



Und so geht's: QR-Code scannen, telefonisch ☎ 0800 12 34 304 (kostenfrei) oder online bestellen unter abo.Neuepresse.de/angebot23

9,90 € für 4 Wochen

+ 5 € Rossmann-Gutschein

Neue Presse NP

Partner im RedaktionsNetzwerk Deutschland RND

Wie ein Regenschirm für alle Fälle

Stadt Ronnenberg hält 300.000 Euro an Planungskosten für neue Obdachlosen- oder Flüchtlingsunterkunft vor

Ronnenberg. Die Stadtverwaltung hat vorgesorgt: Im aktuellen Haushalt befinden sich 300.000 Euro für eine neue Unterkunft in Ronnenberg für Obdachlose oder Geflüchtete – vielleicht sogar für beide Gruppen schützenswerter Menschen. Das bedeutet aber noch nicht automatisch, dass eine solche Unterkunft entstehen wird. Darauf weist Kai Roegglen hin, der Fachbereichsleiter für Soziales im Ronnenberger Rathaus.

„Das sind nur reine Planungskosten. Es ist zunächst einmal gut, wenn wir diese Summe im Haushalt haben. Gegebenenfalls könnten wir reagieren und intern in die Abstimmung gehen, sollte der Bedarf vorhanden sein“, sagt Roegglen. Ohnehin würden 300.000 Euro gar nicht reichen, um eine neue Unterkunft tatsächlich zu errichten. Dafür werde weitaus mehr Geld benötigt. „Die Baukosten würden dann sowieso mit einem Jahr Verzug kommen.“ Daher ist dieser Posten ein bisschen wie ein Regenschirm: Für alle Fälle dabei haben – und wenn man davon nichts benötigt, dann war es trotzdem nicht verkehrt, sicherheitshalber daran gedacht zu haben.



Eine Unterkunft: Hier leben in Ronnenberg Obdachlose, rechts am Bildrand ist die Bundesstraße zu erkennen.

FOTO: STEPHAN HARTUNG

Ob und wie reagiert werden muss, hängt mit globalen Entwicklungen und den Flüchtlingsquoten zusammen. „Unsere derzeitige Quote bekommen wir hin. Für den März oder April erwarten wir aber eine neue Zuteilungsquote vom Land Niedersachsen.“ Die aktuelle Quote liegt bei 85 Personen, die Zahl hatte Roegglen dem Fachausschuss im Oktober 2023 mitgeteilt. Die Quote musste aber in diesem Winterhalbjahr nicht voll ausgeschöpft werden. Derzeit sind in Ronnenberg 26 Flüchtlinge untergebracht.

Als Unterkunft dienen in der Regel Container, die nur für Flüchtlinge vorgesehen sind. Es gibt aber in Ronnenberg auch gemischte Unterkünfte, in denen zu-

sätzlich Obdachlose einen Platz erhalten – das ist beispielsweise in Empelde mit den Containern Am Sportpark der Fall. Im Flachdachbau des früheren Hotels „Felsenburg“, direkt an der B217 gelegen und zu erreichen aus dem Ortskern Ronnenberg über die Straße Mühlenrär, sind jedoch ausnahmslos Obdachlose untergebracht. Die Anlage am Seegrasweg steht dagegen nur für Flüchtlinge zur Verfügung.

Bei den gemischten Unterkünften achtet die Stadt darauf, „dass wir für eine sozialverträgliche Unterbringung sorgen, damit es keinen Ärger gibt“, wie Roegglen sagt. Das heißt: Wenn eine geflüchtete Familie in einem Container einen Platz erhält, dann sollte nicht nebenan ein ob-

dachloser Mann einen Raum in dem Container erhalten. „Wir gucken immer, wie es passt, und sprechen uns intern in der Verwaltung ab.“

Aktuell schaut die Verwaltung auch aus anderem Grund genau hin. „Wir sind derzeit an einer Erfrischung der Container dran, schauen uns beispielsweise die Bäder an, nehmen Reparaturen vor oder erneuern das Mobiliar“, berichtet Roegglen und ergänzt, „dass wir das dauerhaft machen. Denn ehrlicherweise muss man sagen, dass mit dem Inventar oft nicht pfleglich umgegangen wird.“ Manchmal müsse man Flüchtlinge in andere Räume oder Container umziehen lassen, um dann komplett den Platz für Renovierung frei zu haben.

Das kommt aber momentan wegen der aktuellen Belegung selten vor. Es sei von Vorteil, dass derzeit die Container nicht voll belegt sind, sagt Roegglen. „Daher können wir uns gut die Räume angucken, die frei sind. Für weitere Aufnahmen sind die Räume in den Containern dann wieder in Schuss.“ Das könnten wohl noch 40 bis 50 neu aufzunehmende Flüchtlinge sein, ehe die neue Quote verkündet werde, schätzt er.